



Esther & Andreas Nyfeler

- Newsletter Nyfeler #4 -

03.07.2026

Der Herr ist so gut!

Hallo

Vorab ein wichtiger Hinweis:

Wir versuchen keine Namen zu nennen oder werden auch auf gewisse Situationen nicht näher eingehen. Dies, um uns und andere zu schützen.

Vielen Danke für Euere Verständnis!

Seit 10 Monaten sind wir nun hier in Subsay und das Leben läuft auf Hochtouren. Gerade jetzt beim Schreiben dieses Rundbriefes wurde mein Herz mit so viel Dankbarkeit erfüllt. Mit allem, was der Herr gemacht und gewirkt hat. Manchmal läuft so viel gleichzeitig und miteinander, dass es vorkommen kann den Blick zu verlieren und übersieht, was der Herr alles in der Zeit getan hat.

Ich möchte dich ermutigen halte doch mal inne und schau zurück was der Herr in deinem Leben, oder dem Leben deiner Familie getan hat. Was lief gut, wo wurdest du beschützt, welches Geschäft durftest du abschliessen oder ...

In diesen 10 Monaten durften wir so vielen Menschen treffen und ihnen etwas weitergeben, sei es ein Wort aus der Bibel oder einfach für sie dazu sein. Wir durften hier letztes Jahr das grosse Weihnachtsfest feiern. Durften bei 3 Trainings einer Kinderevangelisation und zwei Jugendcamps mitwirken. Predigen in Gemeinden und Kleingruppen und ich weiss nicht wie viele Male für jemanden Beten.

Andreas durfte seinen Leuten aufzeigen, was es heisst: «Du bist wertvoll! Du schaffst das! Dass kannst Du! Ich vertraue Dir!»

Esther ist täglich in der Schule beschäftigt. Wo sie die Kids, (Kindergarten und 1. Klasse) in Lesen und Schreiben, bei Mathe, Englisch unterstützt und die Feinmotorik fördert.

Hier ein paar Einblicke in die vergangenen Monate.

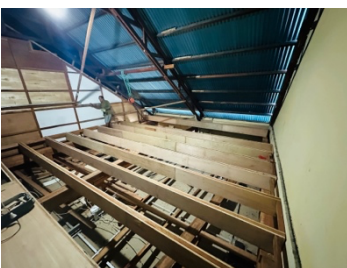
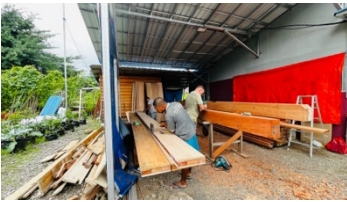
Wir brauchen mehr Lagerplatz



(Januar-Mai)

Es fehlt an allen Enden an Lagerplatz.

Eines Morgens während unseren Team-Andacht, schaute Andreas die Wand an und überlegte was eigentlich über den Schlafsälen ist. Nach der Andacht stieg er mittels einer Leiter durch die Serviceluke ins Dach. Was er sah: Platz ohne Ende. Platz für einen Estrich. Von einem Gedanken wurde eine Zeichnung und die Planung begann. Viele Baumaterialien mussten bestellt und organisiert werden. Auch brauchte es viel Holz für Stützpfeiler, starke Träger für den Boden, ebenso musste man das Dach verlängern. Also machte er sich auf die Suche für einen guten Holzhändler, welcher ihm der Herr auch zeigte. Doch einfach wars nicht. Musste das Holz erst geschlagen werden und geliefert werden. Beim Warten auf das Holz, machte er sich an die Dachverlängerung bei der Baracke. Eines unserer Mitarbeiter Häusern. In hoher Höhe wurde das Dach verlängert und es ergab sich so ein trocknere Holzbearbeitungsplatz. Langsam kamen die diversen Baumaterialien mit Lastwagen an. Dachlatten, Triplexplatten in diversen dicken, viel Wellblech «Seng» für die Dächer, Nägel, Schrauben, Bolzen lange-kurze dicke-dünne mit Unterlagscheiben und Mutter, Holzleim in Plastikbeuteln und noch vieles mehr.

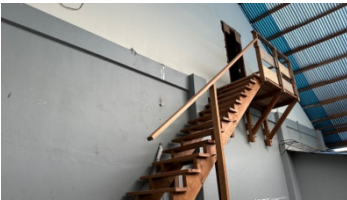


Und langsam kam das Holz geliefert. Brachial schwer. Einer der Schlafsäle wurde frei geräumt und die Decke teils entfernt, um dort einen Zugang zum Dach zu gewährleisten. Nun wurden die Träger vom ersten Abladeplatz zum Bearbeitungsplatz verlegt und dort vorbereitet. Die Balken wurden zugeschnitten und die Kanten wurden angeschliffen, um sie besser zu greifen da diese sonst messerscharf waren. Vom Bearbeitungsplatz wurden sie zur Halle in die Schlafräume gebracht und dort mit Bolzen durch die Wand befestigt. Ja und dann kam der Tag des ersten Stützträgers für den Boden. Als diese geliefert wurden waren da 8 Personen auf dem LKW plus 5 von uns. Nun waren wir noch zu 6 (Andreas, Esther und 4 von unsren Mitarbeitern), welche diese Hölzer von A-nach B transportierten. Andreas schweißte uns einen kleinen Wagen zusammen, um uns etwas vom Gewicht zu entlasten. Da unsere Helfer immer weniger wurden (wegen Rückenbeschwerden) wurde Andreas noch kreativer. Er schweißte kurzerhand eine Halterung, welche hinten im Pick-Up befestigt wurde und das Holz darauf befestigt wurde in der Mitte das Rollgestell, welches er vorher schon gebaut hatte und links und rechts vom Balken die 4 verbleibenden Personen. So fuhren wir langsam aus unserm Gelände raus auf die Strasse und beim nächsten unebenen Übergang von der Strasse ins noch unebenere Gras zur Seitentür unseres Geländes. Dort wurde der Träger per Muskelkraft über zwei Treppen hoch, über Holzblöcke als Unterstützung, in den Schlafsaal gehoben und von dort per Kettenzug in den oberen Stock gehievt und im oberen Stock an seinen Platz geschoben/gehoben.

Wow, was für Aktionen. Für uns schwerste Arbeit für unsere Nachbarschaft ein Spektakel.

Wir waren alle dankbar als alle Balken am Platz sassen und wir alle noch heil und gesund waren.

Nun gings ans Boden verlegen. Eine Tür wurde zur Front hin herausgebrochen und ein kleines Dach musste an einen neuen Platz verlegt werden. Dann wurde bei der Tür ein Podest montiert, an dem später die Treppe befestigt werden würde. Weiter ging es an die Dach Verlängerung.,



Keine grossen Baugerüste zur Unterstützung, nur ein kleines Baugerüst und das neu errichtete Podest. Mit viel Kraft wurde ein Dachstuhl hochgezogen. Andreas mal oben auf dem Podest bei einem Arbeiter mal unten bei mir und einem seinen anderen Mitarbeiter. Nun fing das Seilziehen an. Unten zu zweit gegen oben das schwere Holzgerüst. Wir versuchten uns hinter einem Baum zu verkeilen, um den Stand nicht zu verlieren. Dann «T.», «Hey ich habe eine Idee!» läuft davon und lässt das Seil los. Ich, Leichtgewicht, wurde fast durch die Nische im Baum katapultiert. Ich schrie nach ihm, er rannte schnell zurück und griff ins Seil und stoppte meinen ungeplanten Flug. Mein Rufen hat die im Nachbarsgarten sitzenden Männer aufgescheucht und als wir sie erblickten riefen wir diese zur Hilfe. GOTT SEI DANK WAREN DIE GERADE DA UND NICHT AUF DER JAGT WIE EIGENTLICH GEPLANT! Schnell stand der Dachstuhl und Andreas mit seinen beiden Mitarbeitern sicherte ihn. Am nächsten Tag fingen sie an die Querbalken zu montieren und das Seng wurde darauf genagelt. Gott sei Dank traf unser Packet aus Jakarta ein, in welchem unsere Sicherungseile waren. Danke Vater für den richtigen Zeitpunkt.

Die Treppe brauchte einige Zeit, bis das Holz geliefert wurde. Da der Raum bereit war fingen wir per Seilzug Dinge in den oberen Stock zu heben. Weihnachtsdeko, Bürostühle, Teppiche und die Kissen für die Betten zogen langsam nach oben. Wir waren dankbar als die Sägerei die

Wenn sich das Leben nicht ans Drehbuch hält!

(Februar-April)

Ich, Esther hatte gerade eine sehr starke Grippe hinter mir als Andreas sich krank fühlte. Erst dachten wir er habe dasselbe, als aber sein Fieber immer höher und die Schmerzen im Kopf und Körper immer stärker wurden, fuhren wir ins Spital «1». Diagnose: Typhus, Grad 5! Was sehr hoch ist. Er bekam starke Antibiotika und Schmerzmittel. Zur selben Zeit lagen seine beiden Baumitarbeiter ebenfalls flach, jedoch jeder mit was anderem. Alle drei sind wieder auf den Beinen und Gesund. Kaum war dies überstanden, klagte «R.» über sehr starke Rückenschmerzen und konnte sich bald nicht mehr bewegen. Es blieb uns nichts anderes übrig als mit ihm ins Spital «1» zu fahren, wo ihm sehr starke Schmerzmittel verabreicht wurden. Einige Tage später... Es ist Schulschluss und einige Kinder mussten auf die zweite Fahrt mit dem Bus warten. In dieser Zeit machen wir oft ein Bibel-Quiz, um ihnen die Wartezeit zu verkürzen. So auch an diesem einen Donnerstag. «Y.» ging es schlagartig nicht mehr gut. Sie brachte Biblische Geschichten krass durcheinander, konnte sich plötzlich nicht mehr an ihren Namen, an den Namen ihres Mannes oder der Tochter erinnern. Als wir die Nachricht bekamen, läuteten bei uns alle Alarmsysteme. «Krankenhaus sofort!» Bei Spital «1» angekommen, sprang ich Esther aus dem Bus raus und in die Notaufnahme rein. Als ich meine Vermutung aussprach, rannte das ganze Ärzteteam raus zum Bus, kurzer Check an der Patientin und wir wurden zum nächsten Spital «2» geschickt. Dort angekommen wurde «Y.» gleich aufgenommen und überwacht. Zur selben Zeit wurden die Rückenschmerzen ihres Mannes so schlimm, dass wir uns mehr Sorgen um ihn, als um sie machten. Andreas und ich besprachen uns mit einem andern Teammitglied darüber und entschlossen wir bestellen den Arzt für ihn. Gesagt getan. Auch er wurde stationär aufgenommen. Nun ging die Rennerei erst los: Apotheke: Medikamente, Spritzen, Infusionen etc. abholen. Die Anmeldungen von beiden. Labor: Blutproben hinbringen, warten und die Resultate zurück zum Arzt bringen und in derselben Zeit versuchte «N.» zu regeln, dass wir die beiden in ein Zimmer bekommen, um unser Team etwas zu entlasten. Was nach langem Kampf, dem Herrn sei Dank, auch bewilligt wurde. Dann noch Wasser und Essen für die beiden und für die Betreuungsperson kaufen und wieder gings, spät nachts, nach Hause.

Am Samstag, derselben Woche, hatten einige Arzttermine im Spital «1». Ich (Esther) begleitete «N.» zum Arzt und anschliessend zum Ultraschall. Verdacht: Blinddarmentzündung. Und der nächste Besprechungstermin in 2 Wochen. Herr wenn wir vorher einen Termin brauchen: HILF, BITTE! Als wir fertig waren und auf dem Weg ins Spital «2», um zu sehen, wie es den anderen beiden ging, kam ein Anruf rein von «A.». Er fühlte sich nicht gut und hatte viel Blut im Stuhl. Hilfe wie bekommen wir den so schnell wie möglich hier her. Alle Fahrer waren in Manokwari! Er kam dann per Taxi. Wir fuhren mit ihm zurück ins Spital «1», wo er auch gleich stationär aufgenommen wurde. Da er nichts dabei hatte (Kleidung, Hygieneartikel oder Bettwäsche), fuhren Andreas und ich zum Einkaufen. Eine befreundete Person willigte ein ihn zu betreuen. Danke Herr! Beim Checkup Besuch bei «A.» am Montagabend, traf «N.» ihren Arzt im Treppenhaus und fragte für Schmerzmittel. Ihr Arzt: «Ich gebe ihnen keine, kommen sie morgen zur Besprechung!» Was sie auch tat. Seine Anweisung: ab sofort nichts mehr essen. OP noch am selben Tag. Voller Panik und Angst fuhr sie nach Hause. Da sie selbst nicht Auto fährt war einer unserer Fahrer mit unterwegs und bekam die Anweisung vom Arzt mit. Er informierte das Team über die Situation. Zu Hause angekommen hatte ich mit ihr ein sehr langes Gespräch und versuchte sie zu beruhigen. Ich versprach ihr, dass ich nicht von ihrer Seite weichen werde. Schliesslich willigte sie ein. («N.» ist die Frau, welche im September ihren Mann verlor, Ärzte und Krankenhäuser machen ihr unheimliche Angst) So packte ich kurz alles zusammen, was man hier so alles im Spital braucht. Das bedeutet eigentlich fast alles. Am Nachmittag fuhren wir zurück nach Manokwari ins Spital «1», wo ja auch «A.» lag. Dieser erhielt in der Zwischenzeit die Entlassungspapiere. Einer raus - eine rein. Die Belegschaft kennt uns nun schon recht gut. Die OP wurde dann wegen eines schweren Verkehrsunfalls, auf den nächsten Morgen verschoben. Nach einer sehr langen Nacht mit nur wenig schlaf, gings zur OP. Ich durfte sie bis zur Tür vom Operationssaal begleiten und der Arzt versprach ihr, dass ich schon an der Tür stehe, wenn alles vorbei sei. Was er auch tat, bevor sie aus dem OP geschoben wurde, holte er mich. Nun hiess es sie zu überwachen, die Schwestern zu holen, wenn die IV leer oder nicht richtig laufen wollte, pflegen/waschen, beruhigen, Essen kochen oder besorgen und versuchen es ihr so angenehm als möglich zu machen. Was zu vielen verdutzten Gesichtern führte, wenn das Pflegepersonal oder ein Arzt das Zimmer betrat, denn wir schoben sie mit dem Bett oft in die Luftrichtung der Klimaanlage, um sie abzukühlen. In dieser Zeit durften wir in diversen Zimmern für Patienten beten gehen, darunter für einen kleinen Jungen, welcher in meiner Klasse ist und ebenfalls wegen seines Blindarms im Krankenhaus behandelt wurde. Viele gute und tiefe Gespräche mit den Angehörigen, Ärzten und dem Pflegepersonal.

Zu Hause ging die Pflege weiter und eigentlich hatten Andreas und ich geplant für ein paar Tage zu verreisen. Doch es sah nicht danach aus. Denn jedes Mal, wenn ich das Zimmer verlies, schmierte die Wunde, oder sie hatte unglaubliche Schmerzen oder sass im Jammertal fest. So blieb ich über 24 Stunden an ihrer Seite.

Nach einem Checkup beim Arzt und grünes Licht zum Gesundheitszustand, entschieden Andreas

120 Zöpfen für die Kinderevangelisation



(Ostern)

Ostern steht vor der Tür und als Kinder Ministry Team entschieden wir uns einen speziellen Abschluss vor den Ferien. Wir beschlossen, wir zeigen den Kindern einen Teil aus dem Jesus Film, machen eine Anbetung und Worship Zeit mit der Möglichkeit, dass man sein Leben Jesus übergeben kann. Wir überlegten, wie wir den Kids es Bildlich darstellen können, dass sie eins sind mit Jesus. Mir kam das Bild eines zweifarbigen Zopfes in den Sinn. Ich suchte schnell im Web für ein Bild, um es meinen Teamkollegen zu zeigen und zu erklären, was in meinem Kopf war. Alle waren begeistert und ich machte mich ans Backen von 120 kleinen zweifarbigen Zöpfen.





Der Anlass war super und die Gegenwart des Heiligen Geistes war so stark. Viele übergaben ihre Leben neu oder auch zum ersten Mal. Es gab berührende Momente dabei. Wir haben anhand einer zweifarbigen «Züpfe» den Kids erklärt: aus zwei werden eins und dass sie nun verknüpft mit Jesus sind und es schwer sei dies zu trennen. Genüsslich wurden dann bei der Pause die Züpfl verzehrt und Tee dazu getrunken.

Auszeit für uns

(Ostern)

Ja und wie schon geschrieben, da es all unsere Patienten besser ging, entschieden wir uns kurzfristig nach Jakarta zu fliegen. Wir flogen mit leerem Gepäck, los und genossen die Zeit in Jakarta mit Läden, Essen gehen. Geniessen und entspannen!

Wir fanden ein Steak Restaurant, welches gutes Fleisch hatte. Was wir dann auch jeden Tag, manchmal zweimal am Tag, reichlich genossen. Denn gutes Fleisch ist nicht so einfach hier zu finden. Wir genossen den Tapeten Wechsel, auch wenn er nur ganz kurz war und unsere Koffer waren nicht mehr leer. Einiges durften wir finden welches noch benötigt wird in unserem Haushalt.

Unerwarteter Besuch



(6.Mai)

Wie ihr mitbekommen habt, hatten wir im Dezember einen Unfall mit einem Motorradfahrer. Am 6.Mai fuhr ein unbekanntes Fahrzeug auf Platz. Die Türen öffneten sich und Leute stiegen aus, bis wir realisierten wer da ankam. Welche Überraschung und Freude. Andreas der Motorradfahrer stand da vor uns. Noch unterstützt von einer Gehhilfe, aber aufgestellt und fröhlich und dankbar, dass er noch am Leben ist.

Er kam mit seinen Freunden, um sein Motorrad abzuholen, welches seit dem Unfall bei uns stand. Wir halfen ihnen das Ding auf die Ladefläche zu befördern und nach langem Abschied und einer Gebetszeit zogen er und seine Freunde ihres Weges.

Wir alle dankten dem Herrn für das Wunder, welches ER vollbrachte an diesem Mann.

Unser erstes Jugendcamp

(24-25.April)

Seit mehreren Wochen beteten wir als Team für das Jugendcamp.

Wir proklamierten Jesaja 46.9-10 und Jesaja 49.9-10 über den Jugendlichen.

Im Gebet hatte Andreas eine Vision: Mose stand am Ufer des Roten Meeres und streckte seinen Stab aus. Nicht Mose vollbrachte das Wunder, sondern Gott. Mose musste lediglich im Glauben den Stab ausstrecken. Hinter den Israeliten (den Jugendlichen), für die der Herr das Meer öffnete („Ich werde sie sicher und in großer Zahl herausführen“), standen ihre Verfolger (Umstände, Fesseln, Einflüsse, Widersacher), die er besiegte. – Wir durften dies wahrhaftig erleben.

Donnerstagmorgen: Stand der Anmeldungen 108 Jugendliche

Wir bereiten uns auf das Camp vor. Das Küchen Team war auf dem Weg zum Markt, Helfer trudelten langsam ein und nach einem gemeinsamen Start ging das hektische Treiben los. Andreas, Esther und einer seiner Mitarbeiter arbeiteten an der Elektrik in dem einem Schlafsaal, welche noch verlegt werden musste. Steckdosen so wie Lampen wurden angeschlossen. Danach die Decke im Zimmer wieder mit Gipskartonplatten verschlossen. Anschliessend gings ans Bereitstellen der Räumlichkeiten fürs Camp. 2 Schlafsäle, 2 Klassenzimmer so wie unsere Multipurpose- Halle «MPH» mussten um- oder leegeräumt und gereinigt werden. Kajüten Betten wurden aufgebaut und mit Matratzen bestückt. Dann, Wetterwechsel, vom strahlenden blauen Himmel wurde es düster und es fing an zu regnen. Nicht ein bisschen, nein, gefühlt kam eine ganze Sintflut herunter. Jeder versuchte einen trockenen Platz zu finden, denn das Wasser kam gefühlt aus allen Richtungen. Am Nachmittag wurden weiter die Räumlichkeiten vorbereitet und 2 Zelte aufgestellt. Doch kaum aufgestellt, die nächste Flut, so dass mitten durch das grosse Zelt ein Bach floss. Jeder betete, dass bis zum nächsten Morgen alles trocken und gut ist und das Wetter trocken bleibt.

Die «MPH» wurde gesäubert, neue faltbare Matratzen wurden aus den Verpackungen genommen und bereitgestellt. Und jeder war dankbar, als es Abend war.

Freitag: Am Morgen trafen wir uns als Team erst zur Gemeinsamen Lob- und Gebetszeit. Danach baute Andreas die Technik in der MPH auf. Kabel verlegt, Lautsprecher und Mikrofone so wie Instrumente ans Mischpult angeschlossen. Esther widmete sich dem Gästezimmer für unseren Gastredner, welcher bald eintreffen sollte. Danach gings ans Putzen der WC- Anlagen. Tische und Stühle mussten aufgestellt und geputzt werden. Nach dem Mittagessen fing es wieder an leicht zu regnen und alle beteten: HERR HILF! WIR BRAUCHEN TROCKENES WETTER! Und das tat ER. Es stoppte und es blieb trocken (es blieb fast zu lange trocken). In den Zelten wurden Blachen auf den Boden gelegt, Teppiche darauf und nochmals andere Teppiche auf die bereits ausgelegten. Unsere Fahrer fuhren mit unseren Autos los, um die Jugendlichen in den umliegenden Dörfern abzuholen. Aus den Bergen kamen die Jugendlichen mit von LPC bezahlten Pickups. Das Registrierungsbüro wurde, aufgestellt und schon kamen die ersten Autos mit den Jugendlichen an. Sie kamen zahlreich. Wie Gott schon im Vorfeld gesprochen hatte. Er brachtet sie zahlreich. (So zahlreich, dass wir nicht genug Matratzen hatten und sich einige eine Matratze teilen mussten.) Die Jugendlichen kamen an und schrieben sich ein, insgesamt «**172**». Zurückhaltend doch neugierig wer sonst noch da ist, sassen sie verteilt auf dem Gelände. Andreas holte dann einen Basketball zur Auflockerung heraus und ermutigte die Kids zum Spielen. Was die Jungs dann auch mit viel Freude taten. Gemeinsam genossen sie das mit Liebe, zubereitete Essen.

Beim Abendprogramm, der Heilige Geist war richtig spürbar in der Halle. Pastor Max Ebe erzählte den Jugendlichen die Geschichte vom verlorenen Sohn und Andreas erklärte, wie es war zu der Zeit. Der Vater, der Ausschau hielt und als er ihn schon von weitem sah, lief er schneller seinem Sohn entgegen. Warum schneller? ER musste schneller sein als alle anderen, schneller als das Gesetz zu der Zeit.



Und zu uns: Es gibt einen Gott, welcher SIE so liebt, dass ER seinen eingeborenen Sohn sandte, dieser für IHRE Sünden und Schuld, so wie für ihre Verletzungen und Gebrechen, den Weg ans Kreuz ging, dort starb und am dritten Tag auferstand. Gemeinsam schauten wir den Film: The Passion of the Christ! Es war so still im Saal, und viele Tränen flossen. Dann die Szene der Auferstehung, der Saal explodierte: Jubelrufen, Jauchzen, Pfeifen und Klatschen für unseren Erlöser, welcher den Tod besiegt hat. Und es wurde wieder getanzt und gesungen, einige übergaben ihr Leben neu dem Herrn, für andere wurde gebetet für Heilung und Wiederherstellung. Wir durften erleben, wie Freisetzung und Heilung geschehen. Ja und so neigte sich der erste Tag zu neige und wir verteilten die Jugendlichen in die diversen Schlafräume. Jungs in die Zelte, Mädchen in die Zimmer und in der «MPH», welche zum Schlafen umgemodelt wurde. Vor dem zu Bett gehen gab es für die Hungrigen noch ein POP MIE (Nudelgericht), welche sie natürlich mit hoch Genuss genossen. Samstag: Nach einer sehr kurzen Nacht hiess es für viele früh aufstehen. Wir starteten mit einer gemeinsamen Morgenandacht. Danach hatte man Zeit um für sich, um sich zu Waschen/Duschen oder was auch immer man gerne noch vor dem Frühstück erledigen wollte.

Nach einem reichlichen Frühstück gings zur ersten Session «Selbstannahme» in die «MPH». Unser Gast Redner konnte die Jugendlichen dort abholen, wo sie standen. So viel Gelächter und volle Aufmerksamkeit. Nach einer längeren Pause fand Session2 «Würde» statt und auch hier, obwohl man bei einigen sah, dass sie nicht viel geschlafen hatten, waren alle konzentriert dabei. In kleinen Gruppen sassen wir dann mit den Jugendlichen zusammen (Jungs und Mädels getrennt) um das gehörte noch zu vertiefen, Fragen zu beantworten und füreinander zu beten. Die Zeit verging wie im Flug und wir versammelten die ganze Gruppe auf dem Platz für ein Gruppenfoto. Nach einem Gemeinsamen Schluss in der «MPH» gab es ein leckeres Mittagessen und danach gings für alle nach Hause. ALLE? Nein, wir und das Team noch nicht. Vor uns lag das Auf- und Wegräumen all der Dinge in und um die Halle. Technik, Zelte, Tische und Stühle mussten abgebaut und versorgt werden. Alle Matratzen eingesammelt und wieder in die Schutzhüllen verpackt werden. Die «MPH» gereinigt und der Platz aufgeräumt werden.

Alle waren froh als das letzte Teil zurück an seinem Platz stand und wir alle müde und erschöpft jedoch überglücklich nach Hause gehen konnten.



Training und Videoaufnahmen

(12-16 Mai)

Das nächste Training der Bergleute, so wie Videoaufnahmen vom ganzen Gelände stand an. Nach einer Besprechung, was alles getan werden muss, gings an den grossen Putz von Gebäuden und Garten. In den Schulzimmern wurden die Wände runtergewaschen. Überall wurden die Fenster geputzt. Böden gewischt und gewaschen. Die WC-Anlagen gereinigt und kontrolliert, ob alles funktioniert. Unsere Kübelpflanzen wurden in farbige Körbe gestellt und um den Platz verteilt. Ein fröhlicher Farbtupfer.

Dazwischen musste das Gästezimmer für unseren Kameramann vorbereitet werden. Einer unserer Chauffeure holte ihn am Flughafen ab. Kein fremder hier, war er doch schon vor vielen Jahren beim Start mit dabei. Welch Freude für die Leute als sie ihn sahen. Viele Geschichten wurden erzählt und geteilt, was jeder so erlebt, hatte in den letzten Jahren.

Draussen gings weiter. Unser Gelände ist gross und oft ist das Unkraut fast nicht zu bändigen. Überall schiesst es aus dem Boden und innert einer Woche kann ein frei geräumter Platz wieder im vollen Grün «erstrahlen». Also haben wir dem den Kampf angesagt. Dem Herrn sei Dank haben unsere Arbeiter Verstärkung angefordert. Diverse Familienmitglieder kamen und unterstützten uns im Kampf gegen das Grün.

Es war eine großartige Zeit, Schulter an Schulter mit ihnen zu arbeiten, auszutauschen und zusammen zu singen und Gott anzubeten.

Nach all der Gartenarbeit wurde die Menara-Doa «MPH» bestuhlt, Tische und Stühle für die Mahlzeiten wurden unter dem Vordach aufgestellt, bei den Klassenzimmern wurden Blachen als Schattenspende gespannt und Teppich am Boden verlegt für das Kinderprogramm. Die Küche lief schon auf Hochtouren mit Gemüse waschen, und rüsten, **viel** Reis wurde vorgekocht und Hühnerfleisch paniert und frittiert.

Samstag:

Die Fahrzeuge kommen aus allen Richtungen angefahren. Manche hörte man schon von weitem da auf der Ladefläche laut gesungen wurde. Unser Küchenteam hat für die Ankömmlinge, welche von weit her angereist sind, Frühstück vorbereitet. Nach dem Frühstück ging das Programm für die Kinder unter dem provisorisch aufgebauten Schattenplatz vor der Schule weiter. Sie hatten eine wunderbare Zeit, in der viele der Kids neue Entscheidungen für ihre Leben trafen, sie fingen an füreinander zu beten und sich gegenseitig Mut zuzusprechen. Es wurde gesungen und getanzt und gemeinsam assen sie zusammen das Mittagessen. Das Team musste da die Veranstaltung der Erwachsenen noch nicht fertig war, kreativ werden mit, Spiele spielen und Liedern singen.

Für die Erwachsenen gings in der «MPH» los. Die Botschaft des Pastors wurde von Indonesisch auf Hatam (Stammessprache) übersetzt. Nach einer kurzen Tee Pause gings weiter mit dem zweiten Teil. Nun, lehrte Suzette, nun wurde die Botschaft erst von Englisch auf Indonesisch und dann auf Hatam übersetzt. Wow, was für eine Leistung für die Übersetzer. Ein Teil ihrer Botschaft: Es reicht nicht, dass du in ein christliches Elternhaus hineingeboren wurdest, es reicht nicht, wenn deine Frau oder dein Mann Jesus im Herzen hat, es reicht auch nicht jeden Sonntag die Kirche zu besuchen, es reicht auch nicht, wenn du einen sauberen Lebensstil hast, egal was du tust es reicht nicht um in das Himmelreich einzuziehen. NUR: wenn du Jesus in dein Leben einlädst und ihm dein Lebens-Steuer überlässt. DANN hast du den Platz im Himmelreich. Dann ist dein Name im Buch des Lebens eingeschrieben. Alles andere hilft nicht. Das schlug ein. Der Heilige Geist wirkte stark unter den Erwachsenen. Es wurden ebenfalls erste/neue Entscheidungen für ein Leben mit Jesus getroffen.

Auch wenn alles länger ging als geplant, kam jeder glücklich, gestärkt und ermutigt aus der «MPH» zum Essen fassen.

Nach dem Mittagessen ging es für unsere Gäste zurück nach Hause in die Berge oder den umliegenden Dörfern. Wir waren alle Dankbar für all das, was der Herr an diesem Samstag getan hat.

Falls du Jesus noch nicht persönlich in dein Leben eingeladen hast und dies gerne tun möchtest, hier ein Gebet, welches du beten kannst:

Jesus danke, dass du auf diese Welt gekommen bist und dein Leben für all unsere Sünden hingegeben hast.

Ich habe realisiert, dass ich ohne dich gelebt habe, es tut mir leid.

Ich bereue alle meine Sünden, mit denen ich mich gegen dich verschuldet habe. Ich glaube, dass du am Kreuz die Strafe für meine Sünden bezahlt hast, und ich nehme deine Vergebung jetzt für mich in Anspruch.

Jesus komme du in mein Herz und erfülle du mich mit deinem heiligen Geist. Ich vertraue dir mein Leben an und werde dir nachfolgen, wohin du mich führst. Amen!

Andreas in Jakarta

(Anfang Juni)

Andreas und zwei unserer lokalen Mitarbeiter flogen am 1. Juni nach Jakarta wo sie unserem Teamkollegen «A.» abholte und nach Tangerang fuhr. Diese zwei werden dort bei «House of Bread» eine Landwirtschaftsschule besuchen, um bei uns in der Landwirtschaft zu arbeiten. Nachdem Andreas sicher war, dass die zwei gut versorgt waren, fuhren er und «A.» weiter und besuchte diverse Baufirmen um für unsere Zukünftigen Wohnhäuser, Möglichkeiten vor Ort zu besprechen. Ebenfalls mussten einige Dinge organisiert und eingekauft werden. Was er zusammen mit «A.» erledigte. Nach einer harten Woche voll Terminen flog er zurück nach Papua. Wo ihn noch mehr Arbeit erwartet.

Denn zwei unserer Zimmer fielen einer Invasion Mäusen und Ratten zum Opfer. Alle Wände mussten geöffnet werden, dies hiess: erstes Zimmer leerräumen, die Wände öffnen, alle Löcher gut verschliessen, alles neu Isolieren und neu Verkleiden danach streichen. Dann alles aus dem zweiten Zimmer ins erste Zimmer rein und dasselbe Spiel nochmals. WOW! Höchst Leistung.



Jugendcamp 2



(Ende Juni)

Ja und weil das erste Jugend Camp so gut ankam, entschieden wir uns gleich zu Beginn der Sommerferien noch eines zu machen.

Wieder wurden geplant, eingekauft und vieles vorbereitet, denn dieses Mal wird es 5 verschiedene Workshops geben.

1. Media
2. Storytelling: wie erzähle/bereite ich Geschichten für den Kindergottesdienst vor
3. Craft 1: Schlüssel Anhänger
4. Hydroponik
5. Craft 2: Fadenbilder



Auch wurden Zelte aufgestellt, dieses Mal gleich 3 Stück: 2x ein 80 Personen Zelt für die Mädels und einmal ein 20Person Zelt für die Jungs bei den Klassenzimmern. Alle Zimmer und die Zelte wurden mit Matratzen bestückt und alle hofften auf gutes Wetter. Andreas und sein Team räumten die Waschküche leer und modelten diese zu einer dreifachen Dusche um mit Blick geschütztem Eingang. Schnell war alles bereitgestellt und auch schon war es auch Zeit, dass die Jugendlichen ankamen. Da auch wie das erste Mal wir nicht wussten wie viele kommen würden, entschlossen wir uns, dass wir pro Workshop höchstens 50 Teens haben werden. Bei der Registration am Eingang des Geländes, durften sie sich für zwei der Workshops entscheiden, welche beim Namensschild gekennzeichnet wurden. Von da gings in die Halle, wo kurz die Regel erklärt wurden und wo wer schlafen sollte. Und los ging das Gerenne in die Zelte und die Räumlichkeiten. Nach einem feinen Mittagessen starteten die Workshops und zur gleichen Zeit: REGEN!!! So viel, dass innert kürzester Zeit das erste Zelt mehr einem Bach glich. Esther und einer der Mitarbeiter versuchte mit allen Mitteln die Matratzen und Dinge der Teens in Sicherheit zu bringen. Doch alles konnten sie nicht vor dem Nass werden bewahren. Die Teens waren mit ihren Workshops beschäftigt und bekamen von dem, was in den Zelten ablief, nicht viel mit. Die Workshops waren der Hit. Allen gefiel es. Mal etwas ganz Neues. Auch noch wären dem Nachtessen regnete es. Doch die Teens liessen sich die Freude am Camp nicht nehmen. Überall wurde zusammengesessen und gesprochen oder die angefangenen Dinge aus den Workshops zu beenden. Nach einem kurzen Film gings ans Umstellen der MPH für die Mädels, denn die Zelte waren zu nass, um darin zu schlafen. Die Mädels schliefen am Ende alle zusammen in der MPH und die Jungs schliefen unter dem Vordach der Schule und ein paar wenige schliefen im Zelt. Am Samstagmorgen starteten wir mit einer Andacht und nach dem Frühstück ging es mit der ersten Session: «Wer bin ich?» los. Nach einer kurzen «WC-Pause» gings mit der Session 2: «Liebe, Dating und Sex» weiter. Nach einer Pause gings in Kleingruppen weiter. Es wurde rege ausgetauscht, Dinge losgelassen, neue Entscheidungen getroffen und füreinander gebetet.

Auch wenn es in diesem Weekend viel regnete, in den Herzen regnete es: Befreiung, Heilung und Wiederherstellung, es durften Durchbrüche im Geist stattfinden. Wenn kümmerte es denn, dass es regnete. Denn dieser Regen drinnen, in den Herzen und Gedanken, war wichtiger!

Wir könnten noch so viel schreiben. Der Herr ist einfach super und seine Hilfe und Unterstützung ist endlos.

Fotos



Wir bedanken uns bei Euch für Euer mit dabei sein und Eure Unterstützung in so vielen Wegen. Falls du gerne schneller von uns lesen möchtest, dann besuch unseren Blog (siehe Link unten) auf unserer Website.

Seid alle herzlich begrüsst, geknuddelt und umarmt von hier aus

Esther & Andreas Nyfeler

Website: www.familynyfeler.li
Blog: www.familynyfeler.li/blog
E-Mail: family@familynyfeler.li